

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 getheilte Millimeterzeile oder deren Raum...

Organ der SPD., Bezirk Schlesien

Bezugspreis: Im Abonnement bei wöchentlich einmaliger...

Begründet von Bernhard Schottländer (Marz 1920 ermordet).

7. Jahrgang.

Mittwoch, 20. Mai 1925

Nummer 111

Die Wucherzollvorlage

Geschenke an die Großagrarien

Kampf dem Zollwucher!

Berlin, 19. Mai.

Die Reichsregierung hat gestern abend durch den Reichs-

Diese Vorlage gibt zunächst eine „Begründung“ der „Not-

An Zollsätzen werden vorgeschlagen: Für einen Doppel-

Ferner werden die Zölle für Gemische Produkte,

Beim gestrigen Pressempfang in Berlin machte Graf

Das beste wäre, so erklärte der agrarische Graf, man käme

der Industrieprodukte, in ihrer Produktion schwer geschädigt

Ferner erklärte der gräfliche Agrarier, daß man die Land-

Zum Schluß erklärte Graf Kanitz: „Nicht die Wünsche und

Aber das hört die Väter der Schutzollvorlage nicht —

Massen heraus zum Kampf gegen den

Die Zollvorlage auf Roheisen und Eisen ist bei

Das ist der Plan der Bürgerblock-Regierung und ihrer

Daß dieser Plan überhaupt möglich ist, daß er als durch-

Mag die SPD-Presse es wahr haben wollen oder nicht

Wir behaupten beileibe nicht, daß die deutsche Sozial-

Hat die SPD-Presse vergessen, daß sie noch vor wenigen

Was hat die kleine Zollvorlage gebracht, die die

Die kleine Zollvorlage der Sozialdemokraten sind Hoch-

Jedes Kind in Deutschland weiß, daß bei der Machtver-

Der Erfolg dieser genialen sozialdemokratischen Politik

Jahrhunderte und Jahraufende!

Furchtbare Statistik der deutschen Klassenjustiz

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 20. Mai.

Dem Ersten Reichsanwalt der roten Hilfe Deutschlands

- 981 Prozesse, 7000 Angeklagte, 5786 Verurteilte, 959 Jahre, 6 Monate...

Summa summarum: es wurden 5786 Arbeiter zu 4184

Die Zahl derer, die wegen politischer „Verbrechen“ hinter

Diese Statistik wird ergänzt durch die Aufstellung der

Kommunistische Mißtrauensanträge

gegen die Lutherregierung

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 20. Mai.

Die kommunistische Reichstagsaktion hat folgende Miß-

- 1. Der Reichsanwalt Luther besitzt wegen seiner Haltung...

Die SPD. wird zeigen müssen, was es mit ihrem

Vom Tage.

Im Preussischen Landtag erklärte gestern der Zentrum-

Gegen die Präfekten Gumbel, Jakob Lange und

In die britisch-territorialen Angelegenheiten sind

Brot haben den Arbeiter auf dem Lande und in den Städten...

Die Brotscholle sollen so liegen die Junker, die Ernährung von der eigenen Scholle sichern...

„Und acht' es nicht für Raub, Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen.“

Eine trübe Perle für Stiefelhändler und volkliche Wirtschaftsträger. Aber ein Unikum in der rauhen Wirklichkeit...

„Das haben wir nicht gewollt“, sagen jetzt da sie die Forderung mit den Agraristen...

Wird die deutsche Sozialdemokratie als Realisationsbewegung der Bourgeoisie...

Sie können sich dieser Zahl nur erwehren, indem sie gegen die Bourgeoisie...

Aber Selbständigkeit und Selbstständigkeit der deutschen Arbeiterbewegung...

Wochen-Tageskampf mit der Arbeiterklasse werden...

Aber Wirtschaftsvertrag mit Sowjetrußland. Offene Briefe werden...

# Außenpolitische Debatte im Reichstag

Wiener Staatsbericht

Berlin, 20. Mai.

Als erster Redner sprach gestern im Reichstag der Außenminister-Randall Dr. Breitscheid...

Durch die Wahl Hindenburgs hat das politische Gesicht Deutschlands ein verändertes Aussehen erhalten...

Die Mehrheit von der bisherigen Außenpolitik würde zum Abzug führen...

Er sprach dann der Deutschnationale Graf Westarp, der seiner moralischen Entrüstung über die widerrechtliche Gewalt...

Der Zentrumredner Graf Schulerberg billigte selbstverständlich die Außenpolitik des Herrn Erzmann.

Für die Parte des Herrn Erzmann sprach dann der Abgeordnete von Rheinbaben...

Rußländer

sprach dann für die Kommunisten die besagte die Aussprache im Reichstage als ein trauriges Lament...

Nach den Reden der kleinen Fraktionen verlagte Böbe den Reichstag auf Mittwoch nachmittag 12 Uhr.

Die werden erleben, daß so offensichtlich die Verfassungskraft...

Wir werden Sie erklären. Wir werden im Reichstag die Befestigung aller Scholle auf Brot...

Mittwochssitzung wird über den kommunistischen Mißtrauensantrag...

## Die Reichsbahn AG. will deutsche Kredite

Wiener Staatsbericht

Berlin, 20. Mai.

Die Direktion der Reichsbahn hat den Antrag gestellt, den bisherigen Kredit von 80 Millionen Mark auf 120 Millionen Mark zu erhöhen...

Die Damesbahn wird also noch Kredite aus deutschen Mitteln erhalten...

## Kampfe in der niederdeutschen Metallindustrie

Götting, 19. Mai.

Der Kampf der Metallarbeiter in Niedersachsen ist beendet. Die am Sonnabend stattgefundenen Verhandlungen...

## Botschafterkonferenz erneut vertagt

Gegenüber noch unüberbrückt

Paris, 19. Mai. In Botschafterkonferenz, die sich morgen mit der Entwaffnungs- und Räumungsfrage...

Das Sekretariat der Botschafterkonferenz ist zurzeit erregt damit beschäftigt, die Gegenstände in der britischen und der französischen Fassung...

Der anglo-amerikanische Block nimmt gegenüber Frankreich eine immer offener Haltung ein...

Die zweimalige Vertagung der Botschafterkonferenz ist die Folge dieser steigenden Gegenstände...

## Ein Obstbaumwädel

Der Roman einer Illusion. Von Otto Keller Gläsa.

Bei Fergers Rollen ist das Familienleben in ziemlich geregelter Weise. Des Morgens war es Frau Berners Pflicht...

Bestens fand Rosa ebenfalls schon so früh auf und machte sich für die Schule fertig...

Wenig. Wenn er von der Arbeit kam, so sollte wieder alles bereinigen. War Rosa zu Hause, so machte sie ohne erst...

Alle diese dem „Familienoberhaupt“ geflüchten kleinen Dicks wurden nicht als „Dinge der Liebe“ betrachtet...

So war Rosa ein „ordentliches Behaltendes“ geboren, wuchs in einer einträglichen Arbeiterfamilie auf...

jene Regelmäßigkeit, an welchen die ein Mädchen als „hübsch“ erscheinen lassen. So stand sie auch in dieser Hinsicht...

Ungefähr ein halbes Jahr vor Rosas Schulauflösung...

widert ihr das erste „große Heil“. Sie hatte von einer Schulfreundin, deren Vater Funktionär in der Sozialdemokratischen Partei war...

# Streiks und Massenentlassungen

(Eigene Drahtberichte.)

Ludwigshafen, 19. Mai. Die Bauarbeiter in Rattelsbüren, Anweiler, Landau, Kreuznach und Neustadt a. S. sind in den Streik getreten, weil die Unternehmer den Streikbruch ablehnen, der ab 1. Mai für gelehrte Arbeiter einen Stundenlohn von 1,- Mark, für Hilfsarbeiter 0,85 Mark vorläßt.

Köln, 19. Mai. Die Bauarbeiter in Köln, Bonn, Solingen, Duisburg, Mülheim, Gelsenkirchen, Essen, Münster und Düsseldorf streiken reiflos im Streik. Die Arbeitsbewegung ist im Wachsen.

Mannheim, 19. Mai. Die Holzarbeiter in Mannheim und Ludwigshafen sind wegen Lohnhöherungen in den Streik getreten.

Berlin, 19. Mai. Die Belegschaft der Berlin-Dräger-Werke, die bekannten Esha-Werke, ist in den Streik getreten, weil die Direktion den 14. Stundenlohn rauben will.

Berlin, 19. Mai. Wegen Lohnhöherungen von 20 Facharbeitern hat die Firma Odenstein & Koppel ihre Belegschaft von 600 Mann gesperrt.

Gelsenkirchen, 18. Mai. Die Bauarbeiter der größten Betriebe haben sich dem Streik angeschlossen. Außerdem streiken sämtliche Betonarbeiter. Im städtischen Neubau, Ausstellungshallen, legten die Arbeiter die Arbeit nieder. Die städtische Verwaltung ließ 30 auswärtige Streikbrecher kommen. Am Freitag wurden die Baustellen durch Polizei besetzt. Den Stukkateuren wurde von einer Reihe Firmen die Forderung von 1,20 Mk. Stundenlohn bewilligt.

Ham m., 18. Mai. Auf Zeche Westhausen-Rittshöfen wurden 260 Mann gekündigt. Am 1. Juli soll die Schichtzeit über Tage von 6-6 Uhr festgelegt werden. Das Fördersoll wird auf 11000 Tonnen heruntergesetzt. Trotz des Abwages wird noch auf den Salben geschüttelt.

Dortmund, 18. Mai. Die Entlassungen hören nicht auf. Auf den Sechenanlagen Dorfstr. 1-5. Freier Vogel und Unverhofft wurden 150 Arbeiter zum 1. Juni gekündigt. Während man über Tage die Invaliden herausriß, wurden unter Tage die revolutionären Elemente an die Luft gesetzt.

Ham born, 18. Mai. Hier haben am Freitag sämtliche Zimmerleute nach 8 Stunden die Betriebe verlassen. Die Unternehmer sprachen die Entlassung der Zimmerer aus. Diese sind gewillt, mit den Bauarbeitern zusammen den Kampf durchzuführen. Die Ham borer Bauarbeiter beabsichtigen, sich dem Streik in den nächsten Tagen anzuschließen.

Hannover, 18. Mai. Die große Ausperrung in der Mindener Industrie (Fahfabrik, Sägewerk, Schmirgelwerke, Kessel schmiede, Metallwerk) ist beendet. Die Arbeiter haben eine Lohnhöherung von 9 Pfennigen durchgesetzt.

## Ebbe in der Reichsliste

Im Haushaltsauschuss des Reichstages erschien Montag früh vor Eintritt in die Beratungen der Finanzminister v. Schlieffen. Er ersuchte, daß er dem Haushaltsauschuss ein Bild der unerhörten schwierigen Finanzlage des Reiches geben könne. Er wendete sich insbesondere

gegen den sozialen Ausschuss,

der eine Erhöhung der Renten der Kriegsober beschlossen habe, was einen Kostenaufwand von etwa 400 bis 500 Millionen Mark pro Jahr erfordert. Aus den vorgetragenen Zahlen über die wahrscheinlichen Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres rechnete der Finanzminister dem Ausschuss einen

Ueberschuß von mehreren hundert Millionen vor.

Das könne auch durch die neuen Erhöhungen der Bier- und Tabaksteuer nicht mehr ausgeglichen werden. Bei den Abwärtigen, die im Steuerausshuss an den Regierungsvorlagen gemacht wurden, sei an weitere neue Ausgaben, wie

Erhöhung der Beamtengehälter

nicht mehr zu denken. In den Jahren 1926 und später werde sich die Finanzlarmalität noch mehr verschlimmern, weil dann die vollen Zahlungen an die Entente mit Milliardenbeträgen fällig würden.

Von der SPD. bis zu den Deutschnationalen polemisieren alle Redner mit dem Bürgerblod-Finanzminister nur auf der Grundlage der gemeinsamen Verantwortung. Uebereinstimmend erklärten sie, daß sie alles tun wollten, um den Etat einschließlich der sozialen Aufwendungen auszubalancieren, daß sie aber von der Regierung volle Mitverantwortung erlangen müßten. Der Sparausshuss des Haushaltsausshusses solle versuchen, weitere Sparmaßnahmen zu treffen.

Der kommunistische Redner, Genosse Roenen, forderte, daß über die Mitteilungen des Finanzministers sofort in eine politische Debatte eingetreten werde, bevor man den Sparausshuss in Tätigkeit treten lasse, damit die Hintergründe dieses Ueberfalls auf den Haushaltsausshuss ausgeleuchtet werden könnten. Die scharfen Maßnahmen der letzten Tage:

das Aufwertungs-kompromiß gegen die kleinen Sparrer,

das Regierungskompromiß auf Niederhaltung des steuerfreien Einkommens auf 80 Mk. monatlich, die Anknüpfung der mit Eisen- und Getreidejollen verschimmerten Zollvorsorge, die Ummärkung des Inflationssteuerbeschlusses des Aufwertungs-ausschusses durch die Mehrheit des Reichstages.

die Aufkündigung des Abwages von 32000 Postbeamten,

die Erklärung des Ministers, daß für Beamtengehälterhöherungen keinerlei Reserve mehr zur Verfügung ständen und seine Wendung gegen eine angemessene Rentenerhöhung für die Kriegsober, das alles zusammen zeige, daß ein rückwärts-lieferer Kurs durch eine neue Parteigruppierung durchgedrückt werden soll. Die politische Debatte darüber sei nötig, um den Umfall der Deutschnationalen, die Preisgabe der Wahlversprechungen der Deutschnationalen und der Volkspartei die Neuorientierung des Zentrums und der Demokraten auf den geschlossenen Bürgerblod zu kennzeichnen.

Mit den vereinten Kräften von SPD. bis zu den Deutschnationalen wurde tatsächlich die Abwärtigkeit jeder politischen Aussprache über die Finanzminister durchgesetzt. Auch der Antrag Roenen, einen Untersuchungsausschuss des Steuerausschusses mit der Mittelbeschaffung für soziale Zwecke durch die Inflationsgewinnsteuer, Erhöhungen der Erbschafts-, Vermögens- und hohen Einkommenssteuerjähre zu beauftragen, wurde abgelehnt.

Damit haben diese Parteien nicht nur dem Bürgerblod-Finanzminister ein Vertrauensvotum ausgesprochen, sondern auch schon im Voraus jauchzend bezeugt, daß keine neuen Beschäftigungen kommen sollen, sondern daß gesperrt werden soll auf Kosten der Sozialrentner, der Kriegsober und der Beamtengehälter, sowie des Beamtenabwages.

# „Was mir an der Zeitung nicht gefällt“

Willkommene Kritiken

m. r. Kritik an ihrer Zeitung zu üben ist nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht aller Genossen im Reich. Köln-Duisburg selber war es, die darauf hinwies, wie notwendig in einer revolutionären Partei die Kritik, und zwar rücksichtslos, grausam, bis auf den Grund der Dinge gehende Selbstkritik ist.

Vor mir liegen zwei Briefe an die Redaktion, deren Inhalt, vor allem deren Vorschläge so trefflich sind, daß sie verdienen, vor dem Forum unserer Genossen und Leser behandelt zu werden. Erwähnen will ich nur noch, daß unsere Kritiker sich alle Floskeln („werde mir erlauben“ usw.) völlig sparen können. Nur frisch von der Leber weg geht es. Aus einer kommunistischen Redaktion sitzen keine empfindlichen Jungfrauen, die man beflüsseln muß.

### Brief 1.

Die meisten Leute, welche unsere Zeitung abbestellen, entschuldigen sich mit:

1. Die Zeitung bringt nichts Neues (Lokalberichte).
2. Die Zeitung hat zu schwachen Umfang.
3. Sie ist nicht lehrreich.

Um diesem Rechnung zu tragen, schlage ich metmerklich vor, die Zeitung in folgender Weise zu verbessern:

1. Mehr Berichte vom Lande (Lokalberichte).
2. Die vielen Beilagen fallen lassen und dafür mehr lehrreiche Artikel über Staat, Revolution, Ehe, Kirche und so weiter.
3. Die Zeitung mindestens achtfach zu vergrößern zu lassen.
4. Nicht so viel allgemeine Worte wie: Bakalaen, Schmarotzer, mehr ganz genaue Aussagen was los ist was der Betreffende getan hat.

Meiner Ueberzeugung nach müßte die Zeitung folgendermaßen aussehen: drei Seiten Politik, eine halbe Seite aller Welt, eine halbe Roman, eine Seite Lokal, eine halbe Seite Betriebsnachrichten, eine halbe Seite Gewerkschaft, eine Unterhaltungsbeilage.

Ich erwarte eine Antwort.

M. M.

Mit dieser Kritik hat der Genosse in vielen Punkten recht. Er vergißt nur anzudeuten, daß der Umfang der Zeitung von den Finanzen des Verlages und diese von der persönlichen Abrechnung der Ortsgruppen abhängig sind. Mit letzterem schießt es leider sehr schlecht aus. Hier muß und wird der Hebel angefaßt werden.

Nun zu der Kritik des Inhaltes. Gewiß, die Zeitung muß recht viel Lokalberichte bringen. Aber auch darin ist sie von den Berichterstattern in den Ortsgruppen abhängig. Da für uns nicht die reformistischen Gewerkschaftsgruppen schreiben, hapert es darin manchmal. Im übrigen erscheinen in der letzten Zeit immer mehr Lokalberichte. Auch in bezug auf die lehrreichen Artikel hat der Kritiker recht. Jeder freie Raum muß und wird ihnen in Zukunft zur Verfügung stehen. Was die „starken Ausdrücke“ anbelangt, so soll eine kommunistische Zeitung zwar scharf, aber nicht schimpfend schreiben. Natürlich braucht sie sich nicht des Tones der christlichen Sonntagsblätter zu bedienen. Alles in allem: eine

Reihe guter, richtiger Ratschläge in diesem

### Brief 2.

Die folgenden Ausführungen sind entstanden aus einer Diskussion über unsere Zeitung. Sie sind von unserer Betriebszelle gebilligt worden.

Unsere Zeitung ist im Begriffe, sich immer mehr an die Arbeiter-responsiblen und Betriebsberichtersteller einzustellen. Gut und richtig.

Aber — Betriebsbericht soll und darf nicht Betriebs-ratschlag und -Schwachsinn, darf nicht einseitig sein, durch unschöne Kritik beleidigen, die Mitarbeiter im Betrieb zu den Kopf stoßen, wie es bisher oft genug der Fall war. Also: Sachlichkeit! Uebertreibungen vermeiden!

Ein Fehler noch: Wir haben Berichte der Handarbeitsbetriebe, wo aber bleiben die Beamten und Angestellten? Gewiß sind diese Kreise Kleinbürgerlicher Feindschaft zuzurechnen, aber darum muß die Redaktion trachten, viel stärker als bisher diese Schichten zu bearbeiten. Was soll und darf z. B. nicht die unteren Schichten beschimpfen, man muß sich vielmehr ihrer Sorgen annehmen und sich mit ihnen beschäftigen.

Die Zeitung muß in Zukunft stärker, viel stärker als bisher mit ihrem Erscheinungsort und seinen, wenn auch manchmal weniger bedeutenden Angelegenheiten soziale Natur verknüpfen sein.

Nun zum Unterhaltungssteil. Die Genossen wollen und brauchen ihn. Aber: keine ellenlangen Theorien, keine großen Fachabhandlungen. Bräpacher in Ehren, aber weniger wäre mehr gewesen! Einige kurze, wissenschaftliche Artikel, eine Novelle, einige politisch-aktuelle Witze oder Scherzfragen, ein guter Roman, das ist der Unterhaltungsteil. Und da kommen wir noch zum Fall 3 im Dolla-r-Ur-sus. Hier machte reale Schilderung, Leben wie es jeder kennt und versteht, für den Leser letzten Endes uninteressant. Und dort im Dolla-r: unzahlreiche, aber: interessant, unwissenschaftlich, aber: zum Nachdenken anregend, nicht kommunistisch, aber revolutionär. Freilich „Meß Mend“ krank an Komplexität, an Uebersiedlung an Handlungen. Trotzdem: lieber im Dolla-r als Ur-sus!

Alles, was hier gesagt ist, ist nur Bruchstück, wie folgt, daß die Genossen nun endlich in eine fruchtbare Diskussion eintreten.

Wir wollen nicht über jeden Punkt der besten Kritik mit dem Schreiber in Diskussion treten. Sie enthält im ersten Teil so viel wertvolle Anregungen über die Ausgestaltung der Betriebszelle, daß wir sie allen unseren Berichterstattern zu demselben aufmerksamen Studium empfehlen, das sie auf der Redaktion gefunden hat. Nicht nur aus Betrieb und Wert, auch aus Kontor und Büro, Wachstube und Kaffeehaus muß berichtet werden. Die Sorgen aller Proletarier müssen die Beachtung eines kommunistischen Zeitung finden.

Im übrigen stellen wir obige Briefe zur Diskussion. Wir werden in der nächsten Zeit regelmäßig gute kritische Zuschriften herbeifließen lassen.

Wer ist der nächste?

## Thesen des Zentralausschusses

(Schluß.)

### IV. Mandatieren heißt nicht die bolschewistischen Grundzüge verwirklichen, sondern das Gegenteil: sie durch Tatsachen beweisen

Ein richtiges Mandatieren ist nur dann möglich, wenn dabei die folgenden Grundzüge des Bolschewismus weder ver-gessen, noch verkleinert werden:

1. Die Aufgabe einer wahrhaft revolutionären Partei besteht nicht darin, den unmöglichen Verzicht auf jegliche Kompromisse zu proklamieren, sondern darin, durch alle Kompromisse — insofern sie unvermeidlich sind — hindurch unseren Prinzipien, unserer Klasse, unserer revolutionären Aufgabe, unserer Sache der Vorbereitung der Revolution und Vorbereitung der Volksmassen zum Siege der Revolution die Treue zu wahren.

2. Die SPD. ist und bleibt eine bürgerliche Partei, ihre Führer sind und bleiben Agenten der Bourgeoisie in den Reihen des Proletariats, und auch kein Flügel der SPD. kann proletarische Politik treiben, solange er innerhalb der SPD. bleibt.

3. Ein friedlicher Uebergang zum Sozialismus durch ein demokratisches Zwischenstadium zwischen bürgerlicher und proletarischer Diktatur ist unmöglich, ist eine lächerliche Utopie.

4. Es gibt keine Versöhnung mit den opportunistischen Elementen innerhalb der Partei.

„Kabitale“ Abweichungen, die bestehen in der Ablehnung von politischen Forderungen (als „opportunistisch“), von Spitzenverhandlungen (als „unkommunistisch“), Entlassungsmandatieren (als „Tria“), Unterstützungsangeboten (als „Bündnis“), im Ignorieren der wirklichen Stimmungen der proletarischen Massen (als „nicht real“), im mechanischen Wiederholen auswendig gelernter Formeln ohne gründliche Analyse der konkreten Situation, in der letzteren Selbstzufriedenheit mit einer „kleinen und reinen“ (aber theoretisch konfusen) Partei, im Verlangen nach anderen Garantien gegen den Opportunismus außer der prinzipiellen Festigkeit und Einheitslichkeit der Partei („Es war immer so, daß mit solchen Mandatieren Schwerezeiten kamen“), sind scharf zu bekämpfen als unge-külppter Opportunismus.

### V. Rechte Gefahren

Beim Mandatieren, insbesondere in Situationen wie der gegenwärtigen, können immer rechtliche Gefahren entstehen, und

a) rechte Fraktionen versuchen, daraus eine Revolution un-zwar dadurch, daß siefer Grundzüge zu machen und die Grenzen gegen den Brand-lerismus und sonstigen Opportunismus zu verwischen oder das Mandatieren als „ihren Sieg“ hinzustellen („Wir haben schon immer gesagt“, wobei sie vergessen, daß sie bis heute nicht verstanden haben, worin ihr Opportunismus theoretisch und praktisch besteht).

b) Die Arbeiter unserer Partei infolge ihrer theoretischen Unsicherheit und praktischen Unerfahrenheit Reformisten auf den Leim gehen und, statt sie zu ent-k., ihnen Vor-spendendienste leisten. Diese Gefahren sind nicht durch all-gemeine Verbote oder durch tugendhaftes Nichtstun zu vermeiden, sondern durch durch intensive theoretische Durchbildung der gesamten Partei, durch intensive Teilnahme aller Mitglieder an der Ausarbeitung der Taktik und durch die schärfste Kontrolle

aller praktischen Schritte aller Organe, sowohl von oben wie von unten. Im einzelnen besteht die brandlerisch-opportunistische Gefahr in folgendem:

1. Beim Kampf um Teilforderungen das Endziel aufzugeben, zu verfluchen, von Diktatur, Revolution usw. nicht zu sprechen, aus Furcht, die Massen von uns „abzustoßen“, zu „erschrecken“, auf unsere „eigentlichen“ Absichten „aufmerksam zu machen“ (was wir immer machen müssen).

2. Spitzenverhandlungen ohne Massenmobilisierung zu führen, wodurch jene völlig wertlos werden, und sich dabei Erfolgsmöglichkeiten einzubilden, in Wirklichkeit aber mit Feinden Zeit zu vertödeln.

3. Den Schwerpunkt vom außerparlamentarischen Kampf auf den parlamentarischen Ruhehandel zu verlegen und dabei zu banalen parlamentarischen Komödien zu kommen (wo es viel Freiheit und wenig Sinn gibt).

4. An die reformistischen Illusionen in der Weise „anzuknüpfen“, d. h. am Schwanz der Massen zu laufen, daß man sich einfach auf ihren Boden stellt und es den Tatsachen über-läßt, die Arbeiter von der Unrichtigkeit dieser Illusionen zu überzeugen statt sich von vornherein und im Verlaufe des ganzen Mandatiers immer aufs schärfste von diesen Illusionen offen abzugrenzen und ihre Zerstörung als Zweck des „An-knüpfens“ zu proklamieren.

5. Statt mit den Arbeitern über die Fragen des Kampfes und der praktischen Forderungen, sowie der Methoden zu ihrer Durchsetzung zu diskutieren, um Posten zu schmökern, (Diese Gefahr ist gleich groß bei der Einheitsfront „von oben“ wie „von unten“, bei Parlamentsverhandlungen wie bei Betriebs-ratwahlen.)

6. Daß man „organisatorische“ Fragen wie die der Gewerkschaftsarbeit, als lediglich organisatorische Fragen betrachtet, also von vornherein den Reformisten die Führung überläßt, anstatt die politische Seite und den Kampf-zweck jeder organisatorischen Kampfzwecke (Gewerkschaften, Betriebsräte, Ausschüsse, Kommissionen, Bünde usw.) in den Vordergrund zu rücken. Alle diese Gefahren wird die Partei leicht überwinden, wenn sie bei jedem ihrer Schritte sich bewußt ist der tiefen Leninischen Lehre:

Die SPD. ist die einzige Partei des Proletariats, die einzige Partei, die alle Ausgebeuteten aus allen Klassen organisieren und zum Siege führen kann, und jede andere Partei ist die Partei einer anderen Klasse, also eine feindliche Partei, auch dann, wenn sie zeitweilig mit uns oder wie mit ihr gemeinsame Ziele verfolgen. In jeder anderen Partei und in jedem Bloß anderer Parteien sind unter-einbare Klasseninteressen geballt, und unsere Aufgabe ist es, diese ihnen anhängenden „Massen“ nach den Klassenunterschieden zu trennen und unter der Hegemonie des Proletariats und der Führung der SPD. als großen Bloß des ausgebeuteten Volkes zum Siege zu führen, zur proletarischen Revolution.

## Abkündigung des 1. Mai und 9. November

(Eigener Drahtbericht.)

Dresden, 20. Mai.

Der Verfassungsausschuss des Landtages beschloß mit 18 gegen 16 Stimmen den 1. Mai und 9. November als Feiertage abzuschaffen. Für den Antrag stimmten die deutschnationalen Ausschüsse in treuer Bundesbrüderlichkeit mit den ählichen Landtagsparlamenten.

## Aus aller Welt

**Folgen schwerer Automobilkatastrophe.** Bei einer Schwarzfahrt bei ein Wagenführer in Frankfurt (Main) mit vier Personen, einer Frau und drei Kindern, in der Nacht zum Donnerstag nach Homburg unternommen hatte, rannte das Auto in Bringsheim bei Frankfurt gegen einen eisernen Wall der Straßenbahn, zertrümmerte diesen und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall ist das Auto vollkommen zertrümmert worden. Die mitfahrende Frau war sofort tot, die übrigen Insassen erlitten schwere Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen.

**Eifersuchtsdrama.** In Niendorf bei Lübeck erschoss amends der Professor Wegner aus Hamburg auf der Bronnenade den Volkspolizist Warnede aus Hamburg, dessen Tochter und darauf sich selbst. Da man bei dem Mörder einen Ablagebrief von Frau Warnede fand, scheint die Annahme berechtigt, daß es sich um ein Eifersuchtsdrama handelt.

**Das erste Todesurteil eines Schwurgerichts.** Das Schwurgericht in Koburg hat das erste Todesurteil seit seinem Bestehen gefällt. Angeklagt war der 19 Jahre alte Porzellanarbeiter Max Schneider aus Neufang in Oberfranken, der am zweiten Osterfeiertag seine Geliebte, die Filistinenserin Barbara Simon aus Steinwiese, 21 Jahre alt, dadurch ermordete, daß er sie nachts in Neufang in den Dorfbrunnen warf und ertränkte. Das Gericht nahm vorläufigen und überlegten Mord an und fällt ein Todesurteil, das der Angeklagte ohne sichtbare Erregung entgegennahm.

**Ein Stadtrat als Wegelagerer.** Der Suderlöcher Rose aus Dessau-Alten, der sich mit seiner Frau auf dem Heimwege befand, wurde von drei Personen überfallen und mit

Gewehrkugeln bedacht. Er bewußtlos liegen blieb und bis jetzt eine Heilung nicht machen konnte. Als Zeugen wurden von der Polizei ein sozialdemokratischer Gewerkschaftssekretär und Stadtrat sowie dessen Sohn ermittelt. Der Dritte ist noch unbekannt.

**Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Breslau**  
Mittwoch, den 20. Mai cr., abends 7,30 Uhr  
spricht im „Minortenhof“ ein Genosse über  
**„Meine Erlebnisse**  
**im faschistischen Italien“**  
Parteilosen und Sympathisierenden sind willkommen

Das größte Buch der Welt. Für die Ausstellung der Südstaaten in Newport hat man in Baltimore ein Buch hergestellt, welches das größte in der Welt ist. Das Buch führt den Titel „Der Anteil des Südens am Aufbau der Republik“ und wurde von dem Historiker W. B. Andrews geschrieben. Obgleich es nur ungefähr 2000 Worte enthält, ist das Buch über 500 Pfund schwer und mit einem elektrischen Antrieb zum Umdrehen der Seiten versehen.

**Explosionsunglück in einer Maschinenfabrik.** Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in der Verzinkerei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Die Arbeiter Eisele, Medtbeier und Schwarz waren mit dem Verzinken von Nipprohren

befasst. Als die Arbeiter ein Nipprohr in das Bad legten, das innen von der Salzsäure noch nicht ganz ausgetrocknet war, kam das Nipprohr zur Explosion, wobei der Arbeiter Medtbeier am ganzen Körper mit flüssigem Zink überhäuft wurde und sehr schwere Brandwunden erlitt, so daß er sofort starb. Die Verletzung der beiden anderen Arbeiter sind gleichfalls sehr schwer.

## Aus der Geschäftswelt

Turn- und Sportfeste, Wettläufe und sportliche Rekordleistungen sind jetzt an der Tagesordnung. Und das ist gut, denn dadurch gewinnen immer weitere Kreise Interesse am Sport und Verständnis für diesbezügliche Wünsche der Jugend, für deren körperliche Erziehung die sportliche Betätigung so wichtig ist. Hand in Hand mit letzterer muß aber eine kräftige und richtige Ernährung gehen, damit die beim Sport verbrauchten Kräfte richtig ergänzt werden, sonst würde der Sport mehr Schaden als Nutzen bringen, könnte der jugendliche Organismus in seinem Aufbau gestört werden. Ein hochwertiges und zugleich billiges Nahrungsmittel bietet sich in der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“, sie enthält das für eine richtige Ernährung so notwendige Fett in äußerst wohlschmeckender und bestimmlicher Form. Ihr billiger Preis ermöglicht es auch Familien mit bescheidenem Einkommen ihren Kindern das wichtige Nahrungsmittel in genügender Menge zuzuführen.

Man beachte die Inschrift von „Schwan im Blauband“.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Inserate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Verlag-Berlin, Druckereifabrik Dresden.

## Berichtungsstempel

**Breslau, Bezirk Nordost (früher District 9).** Hiermit werden alle Parteigenossen (m) und sämtliche Straßengruppenleiter aufgefordert, sich am Samstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, einzufinden. Empfindliche Mitglieder münden.

**Breslau, Bezirk Ost.** Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet bei Frau E. Langemann, Straße 173, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Jeder Genosse muß erscheinen. Referat: Genosse Hamann.

**Breslau, Bezirk West.** Freitag, 22. Mai, abends 8 Uhr, Bezirksklub, Friedrichstraße 6, findet eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Kommunistische Jugend

**Breslau.** Alle Genossen und Genossinnen der 3. und 4. Schicht sind aufgefordert, sich am Samstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, einzufinden. Empfindliche Mitglieder münden.

## Jung-Spartakusbund

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Andere Organisationen

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## IAH.

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Bezirksorganisation

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## einmal möbliertes Zimmer

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Arthur Czeselsky

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Kolonialwaren, Weine

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Vorwerkstr. 62, Ecke Lützowstr.

## Hausmann-Maschinen

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Alfred Schlesinger

**Breslau.** Am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bezirksklub, Friedrichstraße 6, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Referat: Genosse Hamann.

## Lieblich-Theater

**Monat Mai 1925**  
Täglich 8 Uhr Täglich 8 Uhr  
**Gastspiel**  
**Hartstein**  
und Gesellschaft  
in dem neuen Söhlager:  
**Der lachende Friolin**  
oder **Wer ist der Papa?**  
Eine tolle Burleske in 2 Akten  
von H. Hartstein  
Schauspieler:  
**Lowick Jewels**  
Der berühmte Musikant  
**Gilbert und French**  
Die elegantesten Tänzer  
**Oskar Albrecht**  
Humorist  
**C. Schenk und Sohn**  
Die unerschütterlichen Equilibristen  
**Graciellas Tropenvögel**  
Ein Wunder der Dressur  
**Miss Claermann**  
Gymnastischer Akt  
**DARREO**  
Der Mann mit dem dreihäusigen Kopf  
**Felix der Kater**  
Der neueste Film.  
Bedeutend ermäßigte Sommerpreise!

## Bei jedem Einkauf

muß sich die Genossin und der Genosse danach erkundigen, ob der Geschäftsinhaber in unserer Zeitung inseriert!

## Die Geschäfte, die unsere Zeitung sabotieren,

sollen auch auf Euer Geld verzichten! Kauft nur noch bei Inserenten der

## Schlesischen Arbeiter-Zeitung

Die Geschäftsleute, die unsere Zeitung sabotieren, sollen auch auf Euer Geld verzichten!

## Schauspielhaus

**Operntrabaine**  
Tel. Ring 2548.  
Heute 8 Uhr:  
In neuer Ausstattung  
**Die Geliebte**  
**Gr. Hebel**

## Bettbezüge

**Bettläger, Julett, Sandl, Benden, Antersode, jertige Betten**  
sind gut und preisw.  
**Lohhaus**  
Treibnitzer Straße 21.

## Haemorrhoiden

vollständig schmerzlos, Dauerheilung ohne Verunstaltung  
**Rud. Rinne**  
Sassnitz H 806



**Probieren geht über Studieren**

Wer einmal die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ versucht ist über ihre vielen Vorzüge entzückt und wird sie immer verwenden.

Preis 50 Pf. das Halbpfd. in der bekannten Packung.

**Schwan im Blauband**  
FRISCHE GEMISCHT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

## Internationale Arbeiter-Hilfe

**Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr**  
in der Aula der Viktoriaschule, Lehndamm  
zum Besten der Kinderhilfe der IAH.  
**Weinert-Abend**  
Rezitation (politische Satire) und Konzert  
Eintrittskarten sind zu haben zum Preise v. 25 Pf. und 5 Pf. Steuer bei allen IAH-Funktionären, bei den Zeitungskolporteurs und an der Kasse

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabt. Schlesien, Breslau, Gartenstraße 46  
Geben erschien:  
**Verhindert einen dreifachen Justizmord!**  
64 Seiten Klein-Quart, Preis 50 Pfennig  
Der Reinertrag ist für die Opfer des Schöppe-  
Staatsgerichtshofes bestimmt.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.

## Neuer Deutscher Verlag Berlin

Zweigabteilung Schlesien, Breslau, Gartenstr. 46  
Geben erschien:  
L. Kaplan  
**Der Arbeiterschub in der Union der 669.**  
Heft 3 der Rußland-Bibliothek  
broch. 32 Seiten, nur 30 Pf.



Betrieb und Werkstatt

# Die toten Rumpels flagen an!

## Die 45 Toten von Dorstfeld. Ununterbrochener Arbeitermord. Wie lange noch?

45 Tote auf der Zeche Dorstfeld bei Dortmund. Nächsten und mechanisch meldet es der Telegraph. Der Bourgeois juckt die Schultern: „Unglück“. Dann denkt er schon nicht mehr daran. Es schadet seinen Aktienbündeln nichts. Was also geht ihn an? Seine politischen Geschäftsführer beeilen sich mit Beileidstelegrammen: Präsidenten und Minister telegraphieren. Man muß so tun als ob...

Über Millionen Arbeiter schaudern zusammen. Millionen Arbeiter werden gepackt von Müt und Bitterkeit, von Saß und Empörung: 45 neue Opfer der Arbeit, 45 Opfer des Kapitalismus, hingemordet vom wahnsinnigen Antreiber- und Profitgierstem! Und die zerrissenen Leiber der 45 Toten von Dorstfeld schreien nach Vergeltung. Eine schredliche Mahnung sind sie an die Lebenden.

### Wie lange noch?

Wie lange noch soll die Arbeit ein Schlachtfeld sein? Wie lange noch sollen Proletariat hingemordet werden durch das fluchbeladene System der brutalsten Antreibererei und Lordschäuferei, durch die rücksichtslosesten Ausbeutermethoden der kapitalistischen Gewinnjucht, dadurch, daß nicht im entferntesten genügende Sicherheiten für das Leben der Arbeiter vorhanden sind? Wie lange noch?

Mag die bürgerliche Welt „feierliche“ Teilnahme und Trauer heucheln, die Arbeiterklasse kennt diese Heuchelei. Ganz besonders aber der Rumpel in der schwarzen Halle der Schachtanlagen, der beinahe tagtäglich Tote und Vermundete als Opfer der blutigen Ausbeutung vor sich sieht. Er kennt die „geheimnisvollen“, „unerklärlichen“ und „naturgewaltigen“ Ursachen der in immer kürzeren Abständen erfolgenden Massenkatastrophen.

### Das kapitalistische Mordsystem!

Von der Katastrophe auf Dorstfeld gaben unserem Bruderorgan „Ruh-Ohio“ einige Rumpels der Zeche Ahrensbach eine Darstellung des Mordsystems, der wir folgendes entnehmen:

„Schon hängen ungefähr 25 bis 30 Rumpels aus, bestraft mit 2, 3 und mehr Mark, teils wegen unreiner Kohle, teils wegen nicht genügender Leistung usw.“

Wie steht es mit dem Gehalt? Zariflohn kommt weniger in Frage. Es sind auf Minister Ahrensbach Kamenabsichten, die sage und schreibe 5,80 M., 5,80 M. und 6 M. verdienen trotz allem Schmutz und Wüsten. Die Vorstandsmaßnahmen, soweit sie überhaupt vorhanden sind, können nur wenig beachtet werden.

Man müßt darauf los, um nur einigermaßen zu Lohn zu kommen, denn die Parole heißt: „Was verdient wird, wird ausgezahlt, und wenn es ein Taler ist.“ Kommt die Zeit des Schichtwechsels heran, dann kommen je nachdem Steiger, Obersteiger oder Betriebsführer, und der Rumpel bekommt als Dank für seine Schufterei die goldenen Worte zu hören:

„Was mehr Kohlen sind nicht gefallen? Sie werden bestraft wegen nicht genügender Leistung! Sie können Ihre Papiere mitnehmen!“

oder andererseits, wie es verschiedentlich vorgekommen ist, der Rumpel sofort aus dem Wirt gejagt wird und wegen „Sauberheit“ oder aus sonstigen Gründen entlassen.

Die Kohlenjagd ist so groß, daß die Bergwerksverwaltungen weniger oder gar nicht beachtet werden. Man findet dort weder ein vorchristliches Staubverfahren noch ein vorchristlich-mäßigem Pericelungungsverfahren. Ganze Strecken sind vorhanden, in denen überhaupt keine Wasserleitung vorhanden ist.

In Revier 13, Flöz 21, Ort 4 und 5 fand am 29. April so viel Feuer, daß beim Abzucht von Leitern die Lampe ausschlug.

Das sind mindestens 5 Prozent und mehr. Als der Betriebsführer Morus davon in Kenntnis gesetzt wurde und man ihm sagte, hier müßte unbedingt sofort eine Sonderbeurteilung angeordnet werden, da sich Morus hartnäckig zur Antwort: „Das mache ich ja, wie ich es will.“ Obwohl, Rumpels, so weit sind wir gekommen, so spielt man rigoros mit dem Leben des Bergmannes.

Die Unglücksfälle auf Minister Ahrensbach auch ziemlich hoch. Seit 1. April bis heute haben sich täglich durchschnittlich zwei Mann verdrückt, von diesen wöchentlich ein Toter. Wahrscheinlich, die Profite auf Minister Ahrensbach gehen über Leichen. Macht der Rumpel nicht so, wie man will, so heißt es: „Sie bekommen die Papiere, fahren Sie sofort heraus!“

Der Gipfel der ganzen Profitgier ist wohl darin zu sehen, daß auch noch der verfestete Rumpel seinen Transport von der Zeche zum Krankenhause selbst bezahlen soll. Meistens sind es der Bergmänner so viele, daß das Bezahlungsverhalten allein den Transport der Rumpels vom Zecheort bis zum Brüder-Krankenhause in Dortmund nicht bewältigen kann, so daß dann das Auto der freiwilligen Feuerwehr in Dortmund mit eingreift. So geschah es, daß drei Rumpels die teure Fahrt zum Krankenhaus mußten, daß sie für den Transport je 35 M. bezahlen sollten. Es sind die Rumpels Gratz Strube, Brambauer, Althö Spiele, Dänen, und Heinrich Schacht, Brambauer. Sie bekamen den Zahlungsbefehl von der freiwilligen Feuerwehr in Dortmund.

Diese Darstellung der Zustände auf der Zeche Minister Ahrensbach betrifft keinen Einzelfall. In erheblichem oder gleichem Maße steht es so auf allen Gruben des Ruhrgebietes wie auch im schlesischen Kohlenbau aus, wo die Lebensverhältnisse noch bedeutend schlechter sind. Die fürchterliche Ausbeutung des Rumpels und die damit verbundenen Massenmorde sind Mahnung, nicht aber unabänderliche Naturgesetze-Erscheinungen.

Die neue Grubenkatastrophe auf der Zeche Dorstfeld darf an keinem Arbeiter, ganz besonders an keinem Bergkumpel, spurlos vorbeigehen. Dieser neue Massenmord muß das stammende Signal für die gesamte Arbeiterklasse sein. Soeben

zu fordern für alle bisherigen Opfer der Arbeit auf dem Schlachtfeld der kapitalistischen Ausbeutung.

Keinen Betrieb, keine Grube darf es geben, wo nicht die Belegschaft Protest erheben gegen dieses Mordsystem. Auf allen Gruben muß die Arbeiterklasse mobilisiert werden für die

- Entämpfung der Siebenstundenschicht!
- Entämpfung höherer Löhne!
- Entämpfung besserer Sicherheiten!
- Entämpfung der Grubenkontrolle durch die Arbeiterklasse!
- Fort mit der Lordschäuferei und dem Bräutigamssystem!

Rumpels, Arbeiter, kämpft dafür! Bildet die geschlossene Kampffront aller Arbeiter und Ausgebeuteten gegen das kapitalistische Mordsystem! Zwingt die reaktionäre Regierung, euere Forderungen zu erfüllen!

## Demokratische Unternehmerakt

Firma Meyer und Kaufmann, Schlesische Textilwerke, Wülfegiersdorf.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Während die oben genannte Firma, die sehr demokratisch sein will, in ihrem Hauptbetriebe Wülfegiersdorf angeblich wegen Abfahrtschwierigkeiten in den Abteilungen der Appretur, Vorbereitung und Weberi die Arbeitszeit auf vier bzw. drei Stunden kürzt, neben dieser Schmälerung des ohnehin unzureichenden Verdienstes noch Entlassungen vornimmt, verlangt dieselbe Firma von ihren Arbeitern in Rengersdorf Mehrarbeit bis zu 10 1/2 Stunden pro Tag. (!) Anstatt die Aufträge auf die einzelnen zur Firma gehörenden Betriebe zu verteilen, um dadurch Härten wie Entlassungen zu vermeiden, wird in den einzelnen Filialbetrieben wie Dammhausen und Beerberge 53 Stunden, in Rengersdorf gar 57 Stunden gearbeitet. Doch es wäre jubelnd verlangt, von der sozialen Gerechtigkeit der bei der letzten Wahlkampagne so traulich vereinten Volksschlöbriker zugunsten der Arbeiterklasse etwas Derartiges zu verlangen. Und es wäre auch jubelnd verlangt, wenn die im Volksblock sich wohlführenden Organisationsvertreter und Betriebsräte ihren demokratischen Bruder an seine Pflicht als sozialer Arbeitgeber erinnern könnten. In Wülfegiersdorf ist der Betriebsrat mit der Entlassung von Familienvätern wegen Arbeitsmangel einverstanden; im nahen Dammhausen verzichtet er vorläufig wegen dringenden Aufträgen auf die alljährlich nach Pfingsten getätigten Ferien, und in Rengersdorf gibt er die Einwilligung zu verlängerter Arbeitszeit, um den 1. Mai wieder herauszuarbeiten.

Arbeiter, Arbeiterinnen, so sehen die Vertreter eurer Interessen im Volksblock aus, Unternehmer, Betriebsvertreter und Betriebsräte Arm in Arm. Schließt euch aufammen, erzwingt euch menschenwürdige Löhne und gesicherte Existenz, kämpft für den Achtstundentag und für die Einrichtung der Erwerbslosen für den Produktionsprozeß!

## Die Kleinen hängt man, Große läßt man laufen

Firma Moos-Loh-Beer, Sagan.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Vor einiger Zeit ging in unserer Bude das Gerücht um von Unterschlagungen eines Abteilungsleiters unserer hiesigen Firma Moos-Loh-Beer. Aus Mittelungen, welche uns jetzt zugehen, sollen sie dieselben auf einen ungeheuer großen Betrag belaufen. Der Mann hat es fertig gebracht, die Firma jahrelang zu hintergehen, ohne erwischt zu werden. Es mundert uns nun, daß von der Sache in der Öffentlichkeit nichts mehr zu hören ist? Es steht aus, als sollte die Sache, damit nicht zuviel Staub aufgewirbelt wird, totgeschwiegen werden. Wir fragen die Arbeiterklasse des genannten Betriebes, ob sie einverstanden ist damit, das diese Blüte des Geunertums den Armen des Staatsamwaltes entzogen wird? Denn, wer hat den größten Schaden durch die Schweinereien? Nach unserer Ansicht die Arbeiter des genannten Betriebes. Aus ihren Knochen wird der Schaden wieder herausgeholt werden. Ein klassisches Beispiel dafür sind die Hungerlöhne, die dauernden Abzüge und hohen Strafen, zu welchen sie bei den geringsten Versehen verurteilt werden.

Wir erwarten, daß die Firma sich zu dieser Geschichte äußert.

## Auf der Kommunistenjagd

Gesamtwerk Schweidnitz.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Der an dieser Stelle veröffentlichte Artikel über die Zustände in der Schweidnitzer Gesamtwerk hat den Direktor Müller hart mißgenommen. Mit der schlesischen Arbeiter-Zeitung in der Hand rennt er im Werk umher und sucht den Schreiber ausfindig zu machen, mag auch irgendwelche Vorteile geben. Der Erfolg des Herummrensens war, daß er auf die Rotlandsarbeiter verfiel, und das Resultat davon: am Tage nach der Mailfeier wurden zehn Mann, meist Familienväter, auf die Straße geworfen, das heißt, listlos entlassen. Und wie lautet der Entlassungschein?

„Entlassen, weil zu unserer Arbeit ungeeignet.“

Und dabei ist der größte Teil der Entlassenen Arbeiter mit jahrelanger Dienstzeit, jener waren einige der Gesamtwerk schon 1923-24 monatelang als Tarifarbeiter in der Gesamtwerk beschäftigt. Und nun sollen sie ungeeignet sein? Wir fordern die öffentliche Unterjuchung dieser Angelegenheit durch unsere Vertreter bei der Behörde. Original-Entlassungscheine kann von uns vorgelegt werden.

## Das brutale Antreiberstem

Firma Walter Koch, Röhrenfabrik, Datteln.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Die Unternehmer und ihre Helfershelfer fassen sich wieder sehr stark. Immer brutaler treten sie mit ihren Antreiber- und Ausbeutermethoden hervor. Nicht genug damit, daß obige Firma nicht davon beul, ihren Arbeitern und Arbeiterinnen den tarifmäßigen Lohn zu zahlen, verlangt sie von ihnen Arbeiten, die über ihre Kräfte gehen. Arbeiterinnen im Alter von 19 bis 21 Jahren und darüber erhalten einen Höchstlohn von 31 Pf. die Stunde. Für diesen Hungerlohn müssen die Jungarbeiterinnen Eisenbahnschienen verladen, die 15 Zentner schwer sind und von nur je vier Arbeiterinnen und Arbeiterinnen transportiert werden. Bei dieser überanstrengenden Arbeit ist eine Jungarbeiterin krank geworden. Sie meldete sich beim Meister Maier an und bekam die höfliche Antwort: „Das kommt vom vielen Wassertrinken.“

Bei dieser schweren Arbeit und bei allen Schikanierungen der Arbeiterinnen hält es die Firma nicht für notwendig, ordnungsmäßiges Werkzeug anzuschaffen. Da sind z. B. bei der Firma Windenheber, für die ein Wälzenhändler nicht einmal einen Groschen zahlt. Und mit all diesen unbrauchbaren Werkzeugen werden die Arbeiter und Arbeiterinnen schikaniert. Nicht genug damit, werden die Leute auch noch an ihren Bauten betrogen. Da brauchen sich die Arbeiter nicht zu wundern, woher die Profite der Kapitalisten kommen und warum den Arbeitern und Arbeiterinnen das Mark in den Knochen fehlt. Und noch folgendes: bei dem Bahntredenbau sind ungefähr vierzig Personen beschäftigt. Auf dem Bauplatz befinden sich drei kleine Bauläden. Die eine ist mit Werkzeug gefüllt, die zweite haben sich die „Herrn Vorgesetzten“ angeeignet und in ihr ihre Betten aufgestellt, die dritte Baulade endlich ist für die Arbeiter. Über es haben in ihr nur etwa 15 Arbeiter Platz, die übrigen müssen ihr Essen beim Regenwetter unter freiem Himmel verkehren.

Solche Zustände gibt es auf den Arbeitsstätten des Kulturbetriebes in Deutschland. Arbeiter und Arbeiterinnen, ihr lebt in einer Hölle!

### Wie lange noch?

Geht nach Russland! Nehmt euch ein Beispiel am russischen Proletariat. Entkämpft euch ein besseres Leben! Schart euch an die kommunistische Partei und kämpft mit ihr, der einzigen Arbeiterpartei, um die Vernichtung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

## Gewerkschaft

So sehen sie aus Kartelligung Freiburg.

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter.)

Die letzte hiesige Kartelligung zeigte wieder einmal das wahre Gesicht unserer SPD-Wirten. Nachdem ein Bericht über eine Konferenz in Zentnerbrunn und über die Rasse, die einen Bestand von 395,97 M. aufwies, gegeben worden war, kam man zur Meistereiabrechnung. Hierbei gingen unsere Genossen hart mit einigen Funktionären der SPD ins Gericht und rissen ihnen die Larve vom Gesicht. Der Vorsitzende des Wahlvereins Polzitz, Altschütz, arbeitete am 1. Mai. Er war einer der ersten, welche arbeiten gingen. Zum Dank ist er jetzt vom Unternehmer ausgedrängt. Auch der Vorsitzende der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Müller, arbeitete, trotzdem er vorher in einer Kartelligung großartig erklärte, daß er feiere. Doch damit ist die Reihe nicht abgeschlossen. Das Kleblatt machte vollständig der Vorsitzende der Bergarbeiter und zugleich zweiter Vorsitzender des Kartells, Finke. Auch er wollte gerne feiern, aber auch er hatte Angst vor der eigenen Courage. Er verstieg sich zu weit, daß er erklärte, das Herz habe ihm im Leibe gebulst. Weil er arbeiten mußte. Daß die die Karte im Gesicht befällt! Gibt es mehr Heuchelei? Sehr fällt man den Arbeitern in den Rücken und erklärt dann, man habe es mit blutendem Herzen getan. Begründen wollte er es zum Teil damit, daß angeblich niemand mitgefeiert habe, trotzdem ihm nachgemerkt wurde, daß tatsächlich ein Arbeiter gefeiert hatte. Der Vorsitzende wollte Finke den Abgang erleichtern, doch er verstand es nicht. Unsere Genossen beantragten, ihm ein Mikstravenodium auszustellen. Wer nun geglaubt hätte, es habe noch etwas rot-goldenen Blutes, der sollte bald eines besseren belehrt werden. Sie stimmten kräftig den Antrag nieder. Ob dies nicht endlich einmal den Arbeitern zum Nachdenken Veranlassung sein wird? Genossen, sorgt dafür, daß möglichst viele Arbeiter den Bericht lesen. Unter Berücksichtigung wurde sehr hart gegen die Freiburger Honigwabenindustrie, Veltzer Winter, Stellung genommen. Genosse Kruse verlangt erneut eine Rechtsauskunftsstelle und macht entsprechende Vorschläge. Genosse Krause regt an, nach einem Weg zwecks Erbauung eines Gewerkschaftshauses zu suchen. Hierauf Schluß der Sitzung.

## Au die Kollegen der Baugewerkschaft!

Ortsgruppe Schweidnitz.

(Von unserem gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

In einer Streikversammlung im hiesigen Jugendheim behauptete der Kollege Hornig, jetziger zweiter Vorsitzender der Baugewerkschaft, Ortsgruppe Schweidnitz, daß unter Genosse Paul Hennig in keiner Hinsicht als Vorstandsmittglied dazu beigetragen hätte, daß so viele Tiefbauarbeiter der Organisation den Rücken kehrten. Er wies er früher auf Verhandlungen unserem Genossen Hennig gegenüber erklärte, daß er es nicht so gemeint habe, hat Kollege Hornig keine lägerhaften Behauptungen bis heute noch nicht öffentlich zurückgenommen. Festgestellt muß werden, daß Genosse Hennig im Gegenteil jedermann seine Pflicht als Gewerkschaftler voll und ganz getan hat. Alle kommunistischen und parteilosen Kollegen werden das bestätigen. Falls Kollege Hornig seine Anschuldigungen nicht zurücknimmt, ohne Beweise für sie zu haben, werden wir Mittel und Wege finden, diese Ermahnlichkeit genügend bekanntzumachen. Es gibt diesmal kein Kniffen. Heraus mit der Wahrheit!

Gib die Zeitung Deinem Kollegen zum Lesen!



# Amerika — Das Arbeiterparadies

Es ist wahr, Amerika ist das reichste Land der Welt. Aus dem Blut und Schwitz der Arbeiter aller Länder gewachsen, ist es ein Goldstrom in die Hände seiner Wänter. Es ist riesig! Die Ebene der amerikanischen Arbeiter sind bis zum Himmel hoch, wie die der deutschen! Sie können Mutter essen, wo wir mit Margarine gefüllte Wurst haben. Ein Hund auf dem Feld, wo wir nur noch lehmige gebackene Braten essen.

Aber Amerika müßte nicht das sein, was es ist; das Land der Diktatorien und Kapitalverdrängung, wenn es wirklich lehrer Arbeiterklasse ein glückliches und beglücktes Dasein führen. Es ist die Arbeiterklasse, die es ist in der ersten Hälfte der amerikanischen Arbeiterklasse, die es verhältnismäßig gut geht. Es ist die Arbeiterklasse, die es ist in der ersten Hälfte der amerikanischen Arbeiterklasse, die es verhältnismäßig gut geht.

In diesem Lande der Freiheit gibt es keine Sozialversicherung. In der Arbeiterklasse gibt es keine Sozialversicherung. In der Arbeiterklasse gibt es keine Sozialversicherung. In der Arbeiterklasse gibt es keine Sozialversicherung.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

## Die Ergebnisse der Tätigkeit der politischen Zirkel der Arbeiterinnen in Leningrad

Am Herbst 1924 gab es in Leningrad 285 politische Zirkel. Am Herbst 1924 gab es in Leningrad 285 politische Zirkel.

Die Arbeiterklasse in Leningrad beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Leningrad beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Leningrad beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Leningrad beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Kinder kommen oftmals zusammen mit ihren Eltern aus den besten Gegenden der Welt. Sie spielen in Parks, die städtische Gärten des Zuhaltens mit Kindern. Die Kinder kommen oftmals zusammen mit ihren Eltern aus den besten Gegenden der Welt.

Während das alte Kapital immer mehr schwache Frauenkörper verschlingt, sie an Leberarbeit und Hunger dableiben. Während das alte Kapital immer mehr schwache Frauenkörper verschlingt, sie an Leberarbeit und Hunger dableiben.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

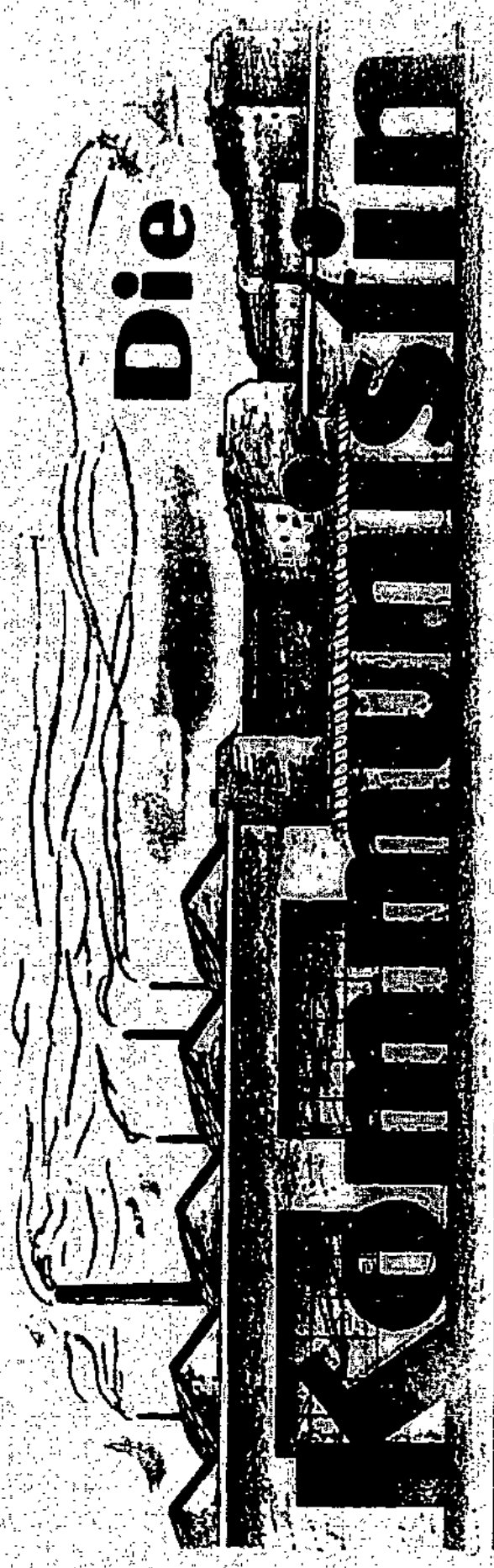
Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.



# Die

# KOMMUNISTIN

Nr. 9

Berlin, Mai 1925

Jahrg.

## Sindenburg und die deutschen Arbeiterfrauen

Die Wahl von Sindenburg zum Präsidenten der deutschen Republik ist vielen Arbeiterfrauen im Vertrauen gekommen. Die Wahl von Sindenburg zum Präsidenten der deutschen Republik ist vielen Arbeiterfrauen im Vertrauen gekommen.

Während das alte Kapital immer mehr schwache Frauenkörper verschlingt, sie an Leberarbeit und Hunger dableiben. Während das alte Kapital immer mehr schwache Frauenkörper verschlingt, sie an Leberarbeit und Hunger dableiben.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Daß die Kommunisten hiermit Recht hatten, sehen wir schon jetzt, unmittelbar nach der Wahl. Diese „Republikaner“ mit denen sich die Sozialdemokratie verbündete, haben sich schon vollständig mit Sindenburg als Reichspräsidenten abgefunden! Sie denken gar nicht daran, noch irgendeinen Kampf gegen die monarchistische „König“-Politik zu führen! Die „Republikaner“ sind die monarchistische „König“-Politik.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

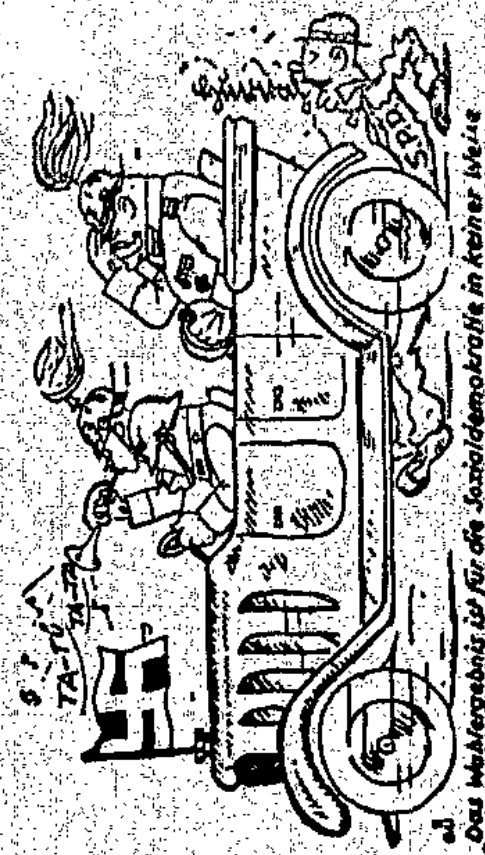
Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen. Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.



Das Wahlgesetz ist für die Sozialdemokratie in keiner Weise... Die Arbeiterklasse in Amerika beklagt die Zahl der arbeitslosen Kinder auf etwa zwei Millionen.

